

Bedeutungskrankheiten

In diesem Opus habe ich meine Bedeutungstheorie bisher meist an Beispielen positiv entfaltet. In dem Artikel >NS-Sprache aus der Innensicht< habe ich an einem Extrembeispiel (dem SS-Sonderkommando Pechau, benannt nach dem Linguisten und Massenmörder Manfred Pechau) bereits die negativen Folgen von Bedeutungskrankheiten geschildert.¹ So sehr Bedeutungskrankheiten in Syndromen aufzutreten pflegen, halte ich es dennoch für nötig, sie zu analysieren, zu vergleichen und das heißt: zu unterscheiden, in ihrem Verhältnis zueinander zu klären, Gemeinsamkeiten oder Abhängigkeiten zu ermitteln. Hier beschränke ich mich allerdings erst einmal in einem explorativen Vorlauf auf eine Zusammenstellung einiger Möglichkeiten. Ich habe nichts dagegen, wenn jemand das als bloßes Brainstorming interpretiert. Ich weise aber darauf hin, dass explorative Phasen am Anfang aller empirischen Forschung stehen, und dass ich als Propagandist des >prozessualen Publizierens<² natürlich dem Leser diesen Forschungsschritt nicht vorenthalten will, weil ich selbst sehr daran interessiert bin, dass sich andere interdisziplinäre Bedeutungsforscher dadurch anregen lassen, ihre Bedeutungstheorien weiterzuentwickeln. Von Bedeutungskrankheiten hat meines Wissens bisher niemand geredet, höchstens von der „Bedeutung von Krankheiten“, was ja etwas anderes ist.

Vorweg rekapituliere ich nur einiges zum Bedeutungsbegriff, was ich bisher in >Bedeutungen von Bedeutungen< bereits ausführlicher behandelt habe. Ich verwende den Begriff „Bedeutung“ als Oberbegriff dessen, was in anderen Sprachen (z.B. engl. meaning vs. relevance bzw. significance) begrifflich nicht zusammengebracht zu werden pflegt. Das es in empirischen Sprachen für bestimmte Wörter keine Hyper(o)nyme gibt, ist normal, trifft allerdings von Sprache zu Sprache unterschiedliche Wortfelder. Die deutsche Sprache hat hier aber einmal einen Oberbegriff, so defizient diese Sprache sonst sein mag. Jedenfalls habe ich keine Hemmungen, den Vorteil des Vorhandenseins eines Oberbegriffs in diesem Fall zu nutzen. Ich hätte übrigens nichts dagegen, wenn ausländische Bedeutungsforscher nach dem Vorgang von kindergarten oder doppelgänger im Englischen unübersetzt in ihre Sprache übernehmen.

Auch in Deutschland leiden die Semantiker in den einzelnen Fächern daran, dass sie ihren Begriff der Bedeutung zu speziell gebrauchen, und deswegen nur selten daran denken, mit anderen Disziplinen zusammenzuarbeiten, bestenfalls registrieren, dass es da auch einen (an-

¹ <http://www.gerd-simon.de/pechau.pdf>

² <http://www.gerd-simon.de/publizieren.pdf>

ders gebrauchten) Bedeutungsbegriff gibt. Das liegt nicht nur daran, dass man selten (Ausnahme: Botanik) sehr viel Mühen in die Begriffsbildung gesetzt hat. Das hat auch mit der Methodenfixiertheit der letzten Jahrzehnte in den meisten Fächern zu tun, manchmal auch nur an der einseitigen Orientiertheit an Logik und Mathematik, deren Begriffsbildung ja keineswegs sonderlich vorbildlich ist.

Manche der hier skizzierten Bedeutungskrankheiten sind in Einzelfächern (v.a. in der Psychiatrie) seit geraumer Zeit Gegenstand der Forschung. Dass es sich hier um Krankheiten handelt, lässt sich vorwiegend an den Folgen ablesen, zentral an dem Leid, das zumindest langfristig von ihnen ausgeht, Leid, das selten nur ein Individuum und ihre unmittelbare Umgebung betrifft, häufig zu Kollektivleiden führen bis hin zu ökonomischen Katastrophen. Ich bringe diese Gegenstände von Spezialforschung nur in einen neuen Zusammenhang. Ich zögere im übrigen, von Krankheit zu reden, wenn negative Folgen nicht einmal unmittelbar beobachtet werden können. Aus dem Blickwinkel einseitiger Bedeutungsauffassungen mag manches als Krankheit erscheinen, was nach wissenschaftlich vertretbarer Folgenabschätzung mindestens tolerierbar ist, weil es das zwischenmenschliche Leben nicht oder nur unmerklich belastet.

In >Bedeutungen von Bedeutungen< habe ich bereits an verschiedenen Stellen die Bedeutungskrankheit Tabuisierung thematisiert. Das war unumgänglich wegen meiner und anderer früherer Erfahrungen mit anderen, aber auch mit mir, dass diese kollektive Erkrankung gerade auch die Bedeutungsforschung trifft. Die Bedeutung von Sex und Tod im Leben aller Menschen kann mit wissenschaftlichen Methoden nicht geleugnet werden. Nichtsdestoweniger hat die Psychoanalyse seit Freud trotz gewisser Fortschritte bis heute damit zu kämpfen, die Themen `Sex` und `Tod` angemessen ins öffentliche Bewusstsein zu heben.

Das Tabu war der Forschung zuerst und am nachhaltigsten als Phänomen bei Nomadenvölkern ein Problemfeld, das sie als zu erforschen lohnend fanden. Ähnliche, aber vermutlich nicht prinzipiell zu unterscheidende Phänomene kennt jede Gesellschaft, wenn auch meist eher beiläufig und unter anderem Namen. Die USA pflegen z.B. unangenehme Probleme, die sie in ihrer Umwelt haben, in einen weit weg gelegenen Bereich zu transportieren, um sie da zu lösen zu suchen. Sie sprechen dann nicht von Tabuisierung, sondern von afghanistanism, übrigens lange, bevor sie militärisch in Afghanistan einfielen.

Psychologen und Psychiater leiden häufig an dieser Bedeutungskrankheit. Ihre eigenen Probleme neigen sie dazu, ihren Patienten zu unterstellen, nicht immer unbewusst. Es läuft übrigens in diesen Bereichen und inzwischen in der Alltagssprache unter dem Begriff der Projek-

tion. Hyphistanie, wie man sie auch nannte, ist allgemein eine Bedeutungskrankheit, die mit mangelnder Empathie einhergeht und jemanden Probleme an den Hals dichtet, von denen dieser zuvor gar nichts oder wenig wusste, manchmal zum Objekt macht bis an die Grenze von Menschenversuchen. Das Beispiel des Psychiaters und Massenmörders Karadžić wäre eingehender Forschungen in Richtung Hyphistanie wert. Verheerende Folgen pflegt die Hyphistanie auch im Einzelfall zu haben, wenn ihre Opfer unter unerträglichem Leidensdruck oder gar an Hörigkeit leiden, allgemein bei Menschen, deren Ich oder auch Fantasie so unterentwickelt ist, dass sie die Unterstellungen und die Deutungsmuster des Unterstellenden nicht zurückzuweisen verstehen, geschweige dann diese Bedeutungskrankheit als solche aufdecken bzw. diesen Subjekten das Hirn zurechtrücken. Bedeutungskrankheiten sind selten ansteckend, können aber mit eher konträren Bedeutungskrankheiten wie Herr und Diener eine unheilvolle Symbiose eingehen.

Eine andere Bedeutungskrankheit habe ich an Texten von Sprachreinigern und Rechtschreibreformern eingehend untersucht. Ich habe sie dort Marginalismus bzw. Nebensachenwahn genannt.¹ Sprache und Schrift sind beliebte Bereiche, in denen sich (so scheint es) relativ folgenlos austoben kann, wer sich gesellschaftlichen Konflikten nicht stellen will, vor allem wenn diesen anzusehen ist, dass sie zu brutalen Folgen bis hin zu Revolutionen und Kriegen führen können. Sprachreinigung (nicht nur von Fremdwörtern) und Rechtschreibreform (vorwiegend in Deutschland) ist der Charakter von Ersatzhandlungen eigentlich leicht anzumerken. Dennoch frönt man dieser Bedeutungskrankheit mit Inbrunst und verschwendet dafür Millionen öffentlicher Gelder. Eine öffentliche Diskussion über die Bedeutung von Sprache und Schrift findet nahezu überhaupt nicht statt.

Es gab Linguisten, die behaupteten, Sprache sei das Bedeutende überhaupt, wenn sie sich nicht sogar dazu verstiegen, alles sei Sprache (nach dem Prinzip, wer sein Fach in der Gesellschaft aufwerten kann, ist in ihm der Größte). Ihnen genügt es zur Rechtfertigung dieser Auffassung darauf hinzuweisen, dass (nahezu) alle Menschen sprechen und wir ohne Sprache zumindest auf den Status unserer tierischen Vorfahren zurückgeworfen würden, wahrscheinlich sogar nicht mehr lebensfähig wären. Ich habe es gewagt, die hier getätigte Logik zu persiflieren, indem ich darauf hinwies, dass alle Menschen scheißen müssten, und wenn das verhindert würde, vermutlich auch damit zu rechnen wäre, dass die Menschheit ausstirbt bzw. nicht lebensfähig wäre. Dem Gelächter meiner Diskussionspartner folgte offenbar kein Nachdenken. Bis heute sehe ich nicht den Ansatz eines Umdenkens. In der Bedeutungskrankheit

¹ http://www.gerd-simon.de/Marginalismus_und_Chaosangst.pdf

Marginalismus ist man nach wie vor (auch im Fach) so befangen, dass man den Schluss von dem, was allen selbstverständlich ist und was alle tun, auf das, was von Bedeutung ist, nicht einmal als fallibel, deutlicher: als krank erkennt. Dabei findet man in keiner Logik den Satz: Das Selbstverständliche ist das Bedeutende. In der Philosophie hat als erster Franz Kaibel das Selbstverständliche zum Thema gemacht. So wenig überzeugend das ist, nicht einmal bei diesem findet sich eine Argumentation in diese Richtung.

Außerdem: So harm- und folgenlos sind Marginalismen auch wieder nicht, wie es anfangs schien. Die Sprachreinigung zumindest lieferte den Nationalsozialisten den ideologischen Grund, um die Elsässer im 2. Weltkrieg dazu zu zwingen, ihre französischen Bücher zu verbrennen und die Sprachsünder, die sich nicht daran hielten, in ein KZ einzuweisen.

Marginalismus ist außerdem in der Wissenschaft weit verbreitet. Auch mir ist das nicht fremd. Die Reflexion über diese Krankheit war überdies eine Wurzel für meine Bedeutungstheorie. Was hat mich zu dieser Lust verführt, mich z.B. für meine Doktorarbeit in ein derart nebensächliches Thema wie die spätmittelalterlichen Fastnachtsspiele zu verlieren? Da setzte sich etwas in mir durch, entschied jedenfalls über mich, was mir anfangs nicht klar war. Da war also etwas so sehr von Bedeutung, dass es meine Handlungsweise steuerte, ohne dass ich das auf den Begriff bringen konnte, das anfangs nicht einmal mehr als höchst diffus im Kopf war.

Zum vorherigen Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung: Bedeutung und Kritik

<http://www.gerd-simon.de/10BedKrit.pdf> bzw. <http://www.gerd-simon.de/Zusatz%206%20Beleidigungen.pdf>

Zum nächsten Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung 10 Bedeutung und Kritik Zusatz: Eine Art mit Zweifeln umzugehen: Agnostizismus

<http://www.gerd-simon.de/Zusatz%208%20Agnostizismus.pdf>

<http://www.gerd-simon.de/Zusatz%207%20Bedeutungskrankheiten.pdf>